

# Programm

## 1.

### Kammerkonzert

Sonntag 21. September 2014, 19.00 Uhr  
Theater am Marientor


#### **Peter Józsa Klavier** **Bechstein-Klavierabend**


**Johann Sebastian Bach**  
Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828

**Hans Werner Henze**  
„Une petite phrase“  
„La mano sinistra“

**Franz Liszt**  
„Ave Maria“ („Die Glocken von Rom“) S. 182  
Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171  
Bagatelle ohne Tonart S. 216a

**Béla Bartók**  
Suite für Klavier op. 14 Sz. 62

In Kooperation mit  C. BECHSTEIN

Ermöglicht durch die  Sparkasse  
Duisburg

**duisburger  
philharmoniker**

Kulturpartner

**WDR 3**

---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 21. September 2014, 19.00 Uhr  
Theater am Marientor

### Peter Józsa Klavier – Bechstein-Klavierabend –

#### Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828 (1728)  
I. Ouverture – II. Allemande –  
III. Courante – IV. Aria –  
V. Sarabande – VI. Menuet – VII. Gigue

**Hans Werner Henze** (1926-2012)  
„Une petite phrase“ aus dem Film  
„Un amour de Swann“ (1984)  
„La mano sinistra“ (1988)

Pause

**Franz Liszt** (1811-1886)  
„Ave Maria“  
(„Die Glocken von Rom“) S. 182 (1862)  
Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171 (1853)  
Bagatelle ohne Tonart  
(4. Mephisto-Walzer) S. 216a (1885)

**Béla Bartók** (1881-1945)  
Suite für Klavier op. 14 Sz. 62 (1916)  
I. Allegretto – II. Scherzo –  
III. Allegro molto – IV. Sostenuto

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

---

---

## Klavierkomponisten

Drei der vier Komponisten im Programm des Bechstein-Klavierabends traten auch als Instrumentalisten in Erscheinung. Johann Sebastian Bach war ein Virtuose auf der Orgel und auf dem Cembalo, spielte als weiteres Tasteninstrument auch das auf den privaten Rahmen begrenzte Clavichord. Er genoss seinerzeit überregionales Ansehen, wenngleich sich sein Wirkungskreis sicherlich nicht mit den Konzertreisen von Franz Liszt und Béla Bartók vergleichen ließ. Sowohl Johann Sebastian Bach als auch Franz Liszt und Béla Bartók hatten Musik zu Unterrichtszwecken verfasst, Bach etwa die Präludien und Fugen des „*Wohltemperierten Klaviers*“. Zu den repräsentativen Werken, mit denen der Leipziger Thomaskantor sich an ambitionierte Instrumentalisten wandte, gehören die sechs brillanten Partiten, die er 1731 als Sammeldruck veröffentlichen ließ. – Sogar Franz Liszt schrieb nicht nur Virtuosenstücke für den eigenen Vortrag. Sein „*Ave Maria*“ mit dem Untertitel „*Die Glocken von Rom*“ ist ein Beitrag zu einem groß angelegten Unterrichtswerk. Indessen waren nicht alle von Franz Liszts Klavierwerken dazu geeignet, anderen Klaviervirtuosen als Spielstücke dienen zu können. Dazu war bereits ein relativ frühes Stück wie die Ballade h-Moll zu kühn angelegt, während das Spätwerk, zu dem auch eine „*Bagatelle ohne Tonart*“ gehört, einfach verstören musste und lange unbeachtet blieb. – Béla Bartók schrieb als Unterrichtswerk den „*Mikrokosmos*“. Seine Suite op. 14 entstand fünf Jahre nach dem berühmten „*Allegro barbaro*“ und setzte die Erprobung einer neuen Klaviertechnik fort. Folkloristische Elemente spielen zwar eine Rolle, doch gibt es keine direkten Zitate. – Der 2012 verstorbene Hans Werner Henze war ein vielseitiger Komponist, doch die Klaviermusik spielt in seinem Schaffen nur eine untergeordnete Rolle. Die Klavierminiatur „*Une petite phrase*“ ging aus der Musik zu einem Film hervor, und „*La mano sinistra*“, ein Klavierstück für die linke Hand, ist dem Pianisten Leon Fleisher gewidmet, der sich auf die Klavierliteratur für die linke Hand beschränken musste.

---

---

## Johann Sebastian Bach

### Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828

Wann veröffentlicht ein Komponist sein Opus 1? Franz Schubert beispielsweise vertonte achtzehnjährig Johann Wolfgang von Goethes „*Erlkönig*“, doch die Drucklegung erfolgte erst sechs Jahre später (1821); Ludwig van Beethovens Klaviertrios op. 1 waren dagegen schon bald nach der Fertigstellung für interessierte Instrumentalisten zugänglich, nämlich 1795, als der Komponist als Mittzwanziger in Wien für Aufsehen sorgte. Veröffentlichungsdaten allein sind noch nicht besonders aussagekräftig über die Leistung eines Komponisten, da manchmal lediglich wirtschaftliche Gründe eine frühere Publikation verhinderten.

So war Johann Sebastian Bach bereits 46 Jahre alt, als er 1731 seine „*Clavier Übung*“ als Opus 1 publizieren ließ. Zu dieser Zeit hatte sich Johann Sebastian Bach längst als Komponist und als Instrumentalvirtuose einen Namen gemacht. Er hatte als Organist an verschiedenen Kirchen gewirkt, er war Hofmusiker in Weimar und Köthen gewesen und fand 1723 seine Anstellung als Kantor an der Thomaskirche in Leipzig. Selbstverständlich konnte Bach bei Erscheinen seines Opus 1 auf ein umfangreiches kompositorisches Schaffen verweisen. So lagen mehrere Kantaten-Jahrgänge vor, außerdem Kammermusik und Klavierwerke, darunter der erste Band des „*Wohltemperierten Klavier*“, die knapp gehaltenen „*Französischen Suiten*“ und die umfangreicheren „*Englischen Suiten*“.

Für sein Opus 1 wählte Johann Sebastian Bach den Titel „*Clavier Übung*“ in Anlehnung an die 1689 veröffentlichte „*Neue Clavier-Übung*“ seines Leipziger Amtsvorgängers Johann Kuhnau (1660-1722). Bei Bach handelt es sich um eine aus sechs Teilen bestehende Werksammlung, denen der Komponist aber der deutschen Gepflogenheit entsprechend nicht die französische Überschrift Suite, sondern den italienischen Namen Partita voranstellte. Übrigens waren fünf der sechs Partiten etwa im Jahresabstand von 1726 bis 1730 in Einzelausgaben erschienen, doch wird vermutet, dass diese Werke zumindest teilweise bereits früher entstanden sein müssen.

Die sechs Partiten der „*Clavier Übung*“ op. 1 enthalten die obligatorischen Suitensätze Allemande, Courante, Sarabande und Gigue (die Gigue fehlt lediglich in der Partita Nr. 2 c-Moll BWV 826). Eingeleitet wird jede Partita durch einen großen Er-



Johann Sebastian Bach,  
hier noch zu seiner Zeit als Hofkapellmeister in Weimar,  
Ölgemälde von Johann Ernst Rentsch, 1715

öffnungssatz, ferner sind in den weiteren Verlauf so genannte Galanterien eingestreut. Da sich bei den Eingangssätzen mit den Überschriften Präludium, Sinfonia, Fantasia, Ouvertüre, Præambulum und Toccata die Namen nicht wiederholen, darf man annehmen, dass Bach jeder Partita ihr unverwechselbares Gepräge geben wollte. Die Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828 gehört zu den umfangreichsten Werken der Sammlung. Sie beginnt mit einer festlich-virtuosen Ouvertüre im französischen Stil. Bei der französischen Ouvertüre wird eine gravitatische Eröffnung durch einen fugierten Hauptteil im schnellen Tempo abgelöst. Die Standardsätze Allemande, Courante, Sarabande und Gigue gewinnen charakteristische Eigenart, die Einlegesätze Aria und Menuett unterstreichen die Besonderheiten der Komposition. Der „*Clavier Übung*“ von 1731 hat Bach in den kommenden Jahren drei Fortsetzungen folgen lassen. Es handelt sich um eine französische Ouvertüre und ein italienisches Konzert (Zweiter Teil), um Orgelchoräle (Dritter Teil) und um die später als „*Goldberg-Variationen*“ bekannt gewordene „*Aria mit verschiedenen Veränderungen*“ (Vierter Teil). Diese anspruchsvollen Werke ergeben ein ansehnliches Kompendium von Johann Sebastian Bachs Kompositionen für Tasteninstrumente.

---

## Hans Werner Henze

„Une petite phrase“ aus dem Film

„Un amour de Swann“

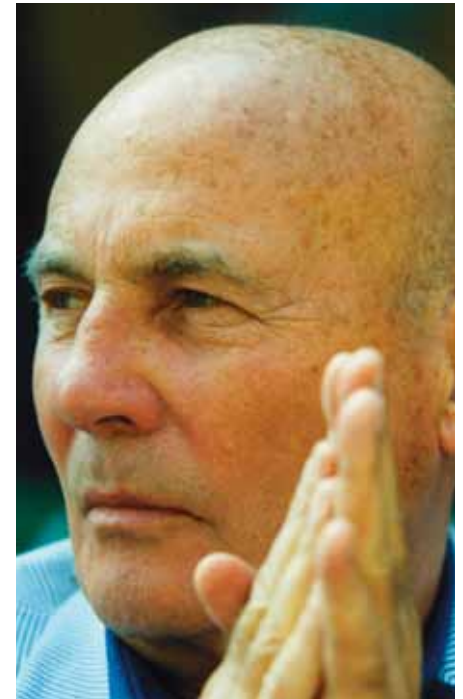
„La mano sinistra“

Überaus umfangreich ist das Schaffen des Komponisten Hans Werner Henze. Der 1926 in Gütersloh geborene und 2012 in Dresden verstorbene Musiker kannte kaum Phasen der Untätigkeit. Hans Werner Henze zählt als Bühnenkomponist sowie als Schöpfer von Orchesterwerken und Kammermusik zu den bedeutenden deutschen Gegenwartskomponisten.

Hans Werner Henze hat als Künstler seinen eigenen Weg gefunden. Als Kind hatte er die nationalsozialistischen Angriffe auf die moderne Musik, Kunst und Literatur erlebt, und er bekam sowohl die Engstirnigkeit der bürgerlichen Vorstellungen als auch die Einseitigkeit der musikalischen Ausbildung zu spüren. Zwar hatte er 1946 sein Studium bei Wolfgang Fortner in Heidelberg begonnen, und bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik war er bald darauf mit dem Serialismus in Berührung gekommen, doch blieben die Enttäuschungen über die politischen Verdrängungen im Nachkriegs-Deutschland und die für die künstlerischen Bereiche engen ästhetischen Grenzen bestehen. So verließ Henze nach Engagements am Theater Konstanz und am Staatstheater Wiesbaden 1953 seine Heimat und ließ sich in Italien nieder. Von dort aus entwickelte er sich zu einem überaus produktiven und einflussreichen Künstler. Von 1962 bis 1967 leitete Henze eine Meisterklasse für Komposition am Mozarteum Salzburg, von 1980 bis 1991 unterrichtete er als Professor an der Kölner Musikhochschule. Lehraufträge führten ihn in die USA und nach Kuba, als „Composer in Residence“ erschien er im amerikanischen Tanglewood und bei den Berliner Philharmonikern. Daneben gründete der mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen geehrte Musiker ein Festival im italienischen Montepulciano und leitete die Münchner Biennale.

Interessanterweise spielt die Klaviermusik nur eine untergeordnete Rolle in Hans Werner Henzes Schaffen. Gewiss, ein sporadisches Auftauchen ist in allen Schaffensperioden zu bemerken. Als erstes Klavierstück entstanden 1949 die Variationen op. 13, als der 23-jährige Komponist sich noch auf der Suche

nach einem eigenen Stil befand, und zehn Jahre später folgte dann eine veritable dreisätzigige Klaviersonate. Charakteristischer sind jedoch einige der Miniaturen, die gelegentlich mit einer Widmung an eine besondere Musikerpersönlichkeit versehen sind. Das nur zwei Minuten dauernde Klavierstück „Une petite phrase“ aus dem Jahr 1984



Hans Werner Henze  
Foto: Schott Promotion / Peter Andersen

ist aus einer Komposition für Singstimme, Solovioline und Orchester hervorgegangen. Eine Streichsextettfassung dieses Stücks fand Eingang in Volker Schlöndorffs Film „Un amour de Swann“ nach dem Roman von Marcel Proust. (Die Filmmusik hatte Henze übrigens gemeinsam mit Studenten seiner Kölner Kompositionsklasse erarbeitet.) „Une petite phrase“ ist ein überaus knapp gehaltenes melancholisches Klavierstück mit melodischen Andeutungen und faszinierenden Klangbildungen, nur an einer einzigen Stelle unterbrochen durch einen unbegleiteten rezitativischen Aufschwung.

Vier Jahre später nach „Une petite phrase“ schrieb Hans Werner Henze „La mano sinistra“. Dieses nur wenig umfangreichere Klavierstück für die linke Hand trägt die Widmung „Piece for Leon“, und hiermit ist der 1928 geborene amerikanische Pianist Leon Fleisher gemeint, der sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere auf die Klavierliteratur für die linke Hand beschränken musste. Henze schrieb für Fleisher ein Klavierstück, das durch Akkordsprünge und den ausgiebigen Gebrauch von Arpeggien jede Einschränkung vergessen lässt.

---

## Franz Liszt

„Ave Maria“ („Die Glocken von Rom“) S. 182

Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171

Bagatelle ohne Tonart

(4. Mephisto-Walzer) S. 216a

Franz Liszt war eine der schillerndsten Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Als Pianist mit einer überragenden Spieltechnik war er ein Liebling der Pariser Salons, er unternahm große Konzertreisen und war ein international gefeierter Star. Doch geradlinig verlief diese beispiellose Karriere nicht, denn Krisen zwangen dazu, die eigene Situation wiederholt zu überdenken. Liszt feilte weiter an seiner Klaviertechnik, und auf dem Gipfelpunkt seines Ruhmes zu Beginn der 1840er Jahre wurden die Konzertreisen zu triumphalen Erfolgswügen. Der Künstler gab Klavierunterricht am Genfer Konservatorium, und 1844 dirigierte er sein erstes Konzert in Weimar. Dort wirkte er von 1848 bis 1858 als ordentlicher Kapellmeister und beendete seine Virtuosenlaufbahn. In dieser Zeit setzte er sich sehr für die moderne Musik ein, und sein Spätwerk stößt mit kühnen Harmonien und eigenwilligen Formen schon ganz weit das Tor zur modernen Musik auf. Liszt führte Werke von Richard Wagner und Robert Schumann auf, als fortschrittlicher Komponist machte er sich mit „*Sinfonischen Dichtungen*“ einen Namen. Bereits 1847 hatte der Kontakt mit der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein begonnen, doch 1865 nahm Franz Liszt die niederen kirchlichen Weihen an. Er nannte sich nun Abbé, und es entstanden zahlreiche geistliche Kompositionen. 1870 heiratete die Tochter Cosima den Komponisten Richard Wagner, und von nun an hielt sich Liszt hauptsächlich in Rom, Weimar und Budapest auf. Zuletzt unternahm er zahlreiche Reisen, um Aufführungen seiner Werke beizuwohnen. Drei Jahre nach seinem Schwiegersohn Richard Wagner ist Franz Liszt am 31. Juli 1886 in Bayreuth gestorben.

### „Ave Maria“ („Die Glocken von Rom“) S. 182

Franz Liszt schrieb mehrere Klavierstücke, die sich dem „Ave Maria“-Gebet anschließen. Das „Ave Maria“ mit dem Untertitel „Die Glocken von Rom“ geht als einziges nicht auf ein Vo-

kalwerk zurück. Die Komposition aus dem Jahr 1862 ist ein Beitrag zur „*Großen theoretisch-praktischen Klavierschule*“ von Siegmund Lebert und Ludwig Stark. Für diese die Anfangsgründe des Klavierspiels weit hinter sich zurücklassende Unterrichtsmethode hatte Franz Liszt insgesamt vier Werke verfasst. Neben dem genannten „Ave Maria“, dessen Untertitel möglicherweise nicht vom Komponisten selbst stammt, handelt es sich um die beiden Konzertetüden „*Waldesrauschen*“ und „*Gnomensreigen*“ sowie um die Klaviertranskription von Johann Sebastian Bachs Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542 für Orgel. Bei Franz Liszts „Ave Maria“, entstanden übrigens noch vor der Annahme der niederen kirchlichen Weihen, wird die Melodie durch Akkordbrechungen begleitet, die großen Lautstärkeunterschiede berühren als Extrempunkte die Vortragsbezeichnungen „*dolce espressivo*“ und „*trionfante*“. Die Harmonien wechseln anfangs nur langsam, doch begegnen im weiteren Verlauf überraschende Wendungen.



Franz Liszt, Fotografie aus dem Jahr 1858

---

## Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171

Die beiden Klavierballaden Franz Liszts sind ohne das Vorbild Frédéric Chopins nicht denkbar, wenngleich sie wieder zu völlig neuartigen Lösungen finden. *„Die beiden Balladen, von denen die zweite in h-Moll wahrhaft großartig ist, sind trotz des Titels absolut verschieden von den Balladen Chopins. Diese zweite ist weniger leidenschaftlich, dafür aber vollblütiger, weniger mit persönlichen Leiden verbunden als mit großen Ereignissen epischer Art, mit den Barbaren-Einfällen, brennenden Städten – allgemein-öffentliche Tragödien stehen mehr als private im Vordergrund“*, heißt es in der Liszt-Biographie von Sacheverell Sitwell. Die Ballade h-Moll ist mit der Geschichte von Hero und Leander sowie mit Gottfried August Bürgers *„Lenore“* in Verbindung gebracht worden. Solches ist Spekulation, doch manche Fakten dürfen mit größerer Bestimmtheit genannt werden. Das Stück folgt der Sonatenform und exponiert entsprechend zwei Themen. Beim ersten Thema trägt die rechte Hand das Balladenthema vor, während die chromatischen Bassfiguren der linken Hand durch das Pedal verschleiert werden. Das zweite Thema gibt sich freundlicher und erklingt zunächst in der Tonart Fis-Dur. Die Wiederholung der Exposition setzt einen Halbton tiefer ein – ein Verfahren, das Liszt auch Kritik eingebracht hat. Mit Beginn der Durchführung werden die Themen in einen dramatischen Sog hineingezogen. Es gibt stürmische Aufschwünge, brillante Oktavpassagen und strahlende Höhepunkte. Verhalten verklingt die Ballade schließlich.

## Bagatelle ohne Tonart (4. Mephisto-Walzer) S. 216a

Wie weit Franz Liszt das Tor zur modernen Musik aufgestoßen hat, zeigt eine Komposition wie die 1885 geschriebene Bagatelle ohne Tonart, die auf dem Manuskript den Titel *„Vierter Mephisto-Walzer“* trägt. Das Stück hat zwar nur eine Aufführungsdauer von etwa drei Minuten, aber es ist alles andere als eine harmlose Kleinigkeit. Wie schon bei den älteren *„Mephisto-Walzern“* ist der Tanzduktus erkennbar, doch werden nun die üblichen harmonischen Abfolgen gemieden. Die Musik setzt die Gesetze der Tonalität zwar nicht vollständig außer Kraft, aber sie wirkt chaotisch, und insofern ist Franz Liszts Komposition aus dem Jahr 1885 durchaus revolutionär.

---

## Béla Bartók

### Suite für Klavier op. 14 Sz. 62

In der Musikgeschichte ist Béla Bartók eine einzigartige Erscheinung. Die Bedeutung des innovativen Komponisten ist gerade für die Entwicklung einer modernen Musik kaum hoch genug einzuschätzen, doch daneben war der Ungar auch ein ausgezeichnete Pianist, der 1907 im Alter von 26 Jahren als Professor an die Budapester Musikakademie berufen wurde und zeitweise mit dem Klavierspiel seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Doch der Ungar gehört ferner zu den ersten bedeutenden Musikethnologen, der umfangreiche Volksmusikstudien betrieb, die Ergebnisse auch für seine Kompositionen nutzbar machte und sich dennoch nicht mit bloßer Nachahmung begnügte.

Es verwundert nicht, dass das Klavier in Béla Bartóks Schaffen eine wichtige Rolle spielt, und es ist auffallend, dass die Solostücke neben den drei großen Klavierkonzerten und der Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug meist nur eine bescheidene Ausdehnung besitzen. Mit dem Klavier hatte sich Bartók ohnehin in allen Schaffensperioden beschäftigt. Die ersten Studienwerke des Heranwachsenden waren dem Klavier vorbehalten, während das dritte Klavierkonzert in das letzte Lebensjahr des Komponisten führt.

Mit seinem rhythmisch-harmonischen Beharren, der ostinaten Rhythmik und der konsequenten melodischen Reduktion nimmt das *„Allegro barbaro“* aus dem Jahr 1911 eine Schlüsselposition in Béla Bartóks Schaffen für Klavier ein. Mit der Suite op. 14 entstand im Februar 1916 mitten im Ersten Weltkrieg ein bedeutendes mehrsätziges Klavierwerk. Die Suite op. 14 wurde 1918 veröffentlicht und am 21. April 1919 vom Komponisten in Budapest erstmals öffentlich vorgetragen. Es ist bezeichnend, dass Béla Bartók die Form einer Sonate bewusst mied und die Reihungsform der Suite – der Begriff kommt in Bartóks Schaffen auffallend oft vor – wählte. Die Suite op. 14 sollte ursprünglich aus fünf Sätzen bestehen, doch wurde ein an zweiter Stelle stehendes Andante wieder eliminiert. Auf diese Weise ergibt sich der eigentümliche Tempoverlauf, denn nach anfänglicher Beschleunigung schließt das Werk mit einem langsamen Satz.



Béla Bartók, 1927

Gelegentlich wurde die Vermutung geäußert, die Suite op. 14 würde auf volksmusikalischen Themen beruhen. Dem hat der Komponist energisch widersprochen. Die Themen seien ausschließlich eigene Erfindung. Gleichwohl arbeitete Bartók bei der Suite an der Entwicklung einer neuen Klaviertechnik. Der Komponist sah diese Technik im Gegensatz zum akkordischen Stil der Spätromantik und sprach von einem „*Stil der Knochen und Muskeln*“. Und wenn auch direkte Volksmusikzitate gemieden wurden, so gibt es zumindest Inspirationen durch die Folklore. Der erste Satz weist beispielsweise eine Nähe zur rumänischen Folklore auf. Das an zweiter Stelle stehende Scherzo breitet das Klangmaterial zunächst einstimmig aus, doch werden dabei zunächst zehn, schließlich alle zwölf Töne des Tonvorrats berührt. Der exotisch wirkende dritte Satz knüpft nach Auskunft des Komponisten an die arabische Folklore an, während es im düsteren Finalsatz zu gewaltigen Klangschiebungen mit bis zu siebentönigen Akkordbildungen kommt.

Michael Tegethoff

LUDGER VOLLMER  
**GEGEN DIE WAND**  
**DUVARA KARŞI**

---

THEATER DUISBURG  
21.09. | 05.10. | 12.10.2014

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)

A photograph of a man and a woman in a dramatic, close embrace, possibly a scene from the opera 'Gegen die Wand'. The woman is on the left, wearing a floral dress, and the man is on the right, wearing a dark shirt. They are looking at each other with intense expressions. The background is dark with some greenish light.

Sirin Kılıç (Sibel), Güneş Gürte (Cañt). Foto: Hans Jörg Michel

  
DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

## Der Solist des Kammerkonzerts

**Peter Józsa** (Klavier), 1975 in Ungarn geboren, gilt als einer der bemerkenswertesten Pianisten der jüngeren Generation. Sein Landsmann, der große Pianist Zoltán Kocsis, bezeichnet ihn als einen „brillanten und reifen Künstler, der eindeutig in den Kreis der Spitzenpianisten gehört“.

Schon im Alter von zehn Jahren wurde Peter Józsa als Sonder talent in den Vorbereitungskurs der Klavier fakultät der Buda pester Musikakademie Franz Liszt aufgenommen. 1990 war er fünfzehnjährig in Davos im Rahmen des World Economic Forum an einem Benefizkonzert beteiligt und begeisterte sein Publikum, zu dem auch die legendäre Schauspielerin Liv Ullman gehörte. Im Sommer 1992 trat der Pianist im ungarischen Makovecz-Pavillon bei der Weltausstellung (Expo) in Sevilla auf. Seit seinem sechzehnten Lebensjahr konzertiert er regelmäßig. Er gab Konzerte in Deutschland, den Niederlanden, in Österreich, in der Schweiz, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Bulgarien, Rumänien und im Libanon. Das Spiel des mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Künstlers ist auf diversen CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentiert.

Ab 1997 studierte Peter Józsa in der Meisterklasse von Prof. Boris Bloch an der Folkwang Universität der Künste Essen. Meisterkurse und Privatstunden bei András Schiff, György Kurtág, Leon Fleisher, Dmitri Bashkirov, Oleg Maisenberg und Marie-Francoise Bucquet in Paris ergänzten seine Ausbildung. 1999 war er Stipendiat des Initiativkreises Ruhrgebiet. Ein spektakulärer Erfolg war die Aufführung des Klavierkonzerts Nr. 1 e-Moll op. 11 von Frédéric Chopin im Rahmen des Eröffnungskonzerts des Klavier-Festivals Ruhr 1999. „Er erreicht völlig unverkrampft größte Klarheit“, schrieb am 21. Juni 1999 die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ (WAZ) über ihn.



Im Mai 2000 wurde der Pianist in Essen mit dem renommierten Folkwang-Preis ausgezeichnet. Einen seiner größten Erfolge feierte er mit seinem Debüt im Concertgebouw Amsterdam, bei dem er am 3. September 2000 nach einer Vorauswahl unter 98 Pianisten mit dem Niederländischen Kammerorchester unter der Leitung von Philippe Entremont das Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58 von Ludwig van Beethoven aufführte. Weitere Einladungen in die Niederlande schlossen sich an, außerdem wurde ihm von 2000 bis 2003 der Titel „Holland Music Sessions Concert Artist“ verliehen worden.

Im Mai 2001 war Peter Józsa mit dem ungarischen Keller-Quartett im Budapester Rundfunk zu hören. Im August 2002 war der Pianist Preisträger der Internationalen Sommerakademie des Salzburger Mozarteums. Mit der Sonate von Béla Bartók debütierte er im Rahmen der Salzburger Festspiele im großen Saal des Mozarteums.



Im Mai 2003 gewann Peter Józsa den ersten Preis des Wettbewerbs der Köhler-Osbahr-Stiftung in Duisburg. Im Juni 2003 legte er das Konzert-Examen an der Folkwang Universität der Künste Essen mit besonderer Auszeichnung ab. Im August 2004 war er erneut zu Gast beim Klavier-Festival Ruhr und gab zwei umjubelte Soloabende im Prinzenschloss Hohenlimburg. Beim Ersten Internationalen Carl Bechstein Klavierwettbewerb Ruhr wurde er im März 2006 als „herausragende musikalische Persönlichkeit“ ausgezeichnet. Im Juni 2008 gewann er den ersten Preis beim „Torneo Internazionale di Musica“ in Verona. In den Jahren 2009 und 2010 gab er mehrere Klavierabende in Italien.

Im Jahr 2012 wurde Peter Józsa künstlerischer Leiter des von ihm gegründeten Festivals „Vizzeneklassik“ in der ungarischen Barockstadt Tata. 2013 wurde er als Professor an die Kunstuniversität Graz in Oberschützen berufen.

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,  
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



**FRANK SCHWARZ**  
GASTRO GROUP GMBH



Duisburger Philharmoniker  
Solisten der Deutschen Oper am Rhein  
Chor der Deutschen Oper am Rhein  
Projektchor Bistum Essen  
Neuer Jugend-Projektchor  
Dirigent: Stefan Glaser

Förderer:



Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Konzept &  
Programm:



Ein Projekt von:



**RUHR.TOURISMUS**

---

Mittwoch, 1. Oktober 2014, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 2. Oktober 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 2. Philharmonisches Konzert 2014/2015

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Henriette Bonde-Hansen** Sopran



**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Ouvertüre zu William Shakespeares Komödie  
„Ein Sommernachtstraum“ op. 21

**Hector Berlioz**  
„Les Nuits d'été“  
für Singstimme und Orchester op. 7

**Gustav Mahler**  
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

**Achtung!**  
„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

Mittwoch, 22. Oktober 2014, 19.00 Uhr  
Theater Duisburg, Großer Saal

## Klappe, die Dritte: Filmmusik ab!

**Duisburger Philharmoniker**  
**Rasmus Baumann** Leitung  
**Mark Weigel** Schauspiel  
**Stephanie Riemenschneider** Moderation

Für das filmbegeisterte Konzertpublikum gibt es wieder reichlich Action: Fans von Historis-schenken können sich unter anderem auf ein Wiederhören von Miklós Rózsas grandiosem Soundtrack zu „Ben Hur“ freuen. Sci-Fi-Aficionados dürften ihre Freude an den extra-terrestrischen Begegnungen mit dem Erfolgsduo John Williams und Steven Spielberg sowie an Zeit-lupenakrobatik durch Zahlenkolonnen haben.

Mit dem abwechslungsreichen Programm wagen die Duisburger Philharmoniker ferner einen Ausflug in die kargen Weiten des Wilden Westens und reichen Martini – selbstverständlich geschüttelt und nicht gerührt!

Ergänzt wird das musikalische Geschehen durch die szenischen Beiträge des wandlungsfähigen Schauspielers Mark Weigel, der erneut in verschiedene Filmrollen schlüpft, und durch die Moderation von Stephanie Riemenschneider.

Karten 15,00 €, ermäßigt 8,00 €

Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr  
Theater Duisburg, Großer Saal

# Zaubertöne

## Festkonzert 25 Jahre Deutsche Schubert Gesellschaft



**Duisburger Philharmoniker**  
**Christian Kluxen** Dirigent  
**Sibylla Rubens** Sopran  
**Martin Berner** Bariton  
**Till Engel** Klavier  
**Olaf Bär** Festredner

„Sie zeigen uns in den Finsternissen dieses Lebens eine lichte, helle, schöne Ferne, worauf wir mit Zuversicht hoffen.“ So schrieb Franz Schubert in seinem Tagebuch über die Werke Wolfgang Amadeus Mozarts. Im Festkonzert zum 25jährigen Bestehen der Deutschen Schubert Gesellschaft sind Kompositionen beider Meister zu einem kontrastreichen Programm vereint. Mit den Orchestrierungen von Max Reger und Johannes Brahms wird zudem ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte der Schubert-Lieder geworfen.

Die in Duisburg ansässige Deutsche Schubert Gesellschaft engagiert sich seit 1989 regional und überregional durch Kongresse, Meisterkurse, Ausstellungen und Konzerte für die Verbreitung von Franz Schuberts Musik.

19.15 Uhr: Werkeinführung mit  
Prof. Walther Dürr (Tübingen) im Opernfoyer

Duisburger Philharmoniker

STIFTUNG

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine SMS mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

## Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo · Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo · Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



## 2. Profile-Konzert

So 23. November 2014, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

### Lieder und Geschichten vom Krieg

**Igor Strawinsky**

Die Geschichte vom Soldaten

Heide Meier Sopran

Cornel Frey Tenor

Denis Grafe Erzähler

Andreas Oberaigner Klarinette

Jens-Hinrich Thomsen Fagott

Thomas Hammerschmidt Trompete

Norbert Weschta Posaune

Kersten Stahlbaum Schlagzeug

Peter Bonk Violine

Sigrid Jann-Breitling Kontrabass

Christoph Altstaedt Klavier und Leitung

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# 2. Kammerkonzert

So 19. Oktober 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Stella Doufexis Mezzosopran**  
**delian::quartett**

**Adrian Pinzaru Violine**

**Andreas Moscho Violine**

**Aida-Carmen Soanea Viola**

**Miriam Prandi Violoncello**

**Johann Sebastian Bach**

**4 Contrapuncti aus „Die Kunst der Fuge“**

**Christian Jost**

**Auftragskomposition zu E. E. Cummings’  
„in spite of everything“ – Uraufführung –**

**Claudio Monteverdi / Stefano Pierini**

**Lettera amorosa**

**Johannes Brahms / Aribert Reimann**

**Fünf Lieder der Ophelia WoO posth. 22**

**Dmitri Schostakowitsch**

**Theater-Suite für Streichquartett**

**Robert Schumann / Aribert Reimann**

**Sechs Gesänge op. 107**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

